

Impulse und Infos aus dem Ländli

Juni / 3-2015

UNTERWEGS



Alles was ihr tut...

Drei Steinmetze arbeiten auf einer Baustelle. Ein Passant fragt sie danach, was sie tun. Der erste Steinmetz räumt mürrisch Steine zusammen und sagt: «Ich verdiene meinen Lebensunterhalt.»

Der zweite Steinmetz klopft mit wichtiger Miene auf seinen Stein, während er antwortet: «Ich liefere die beste Steinmetzarbeit weit und breit.»

Der dritte Steinmetz aber schaut den Fragenden ruhig und mit glän-

zenden Augen an und sagt: «Ich baue eine Kathedrale.»

Die drei Steinmetze haben unterschiedliche Ziele. Wenn wir etwas planen und tun, dann sind immer unsere Ziele, unsere Motivation sehr wichtig. Wer keine Ziele hat, verwirklicht immer nur die Ziele anderer.

Der Apostel Paulus lotst uns diesbezüglich im Kolosserbrief 3,17 auf eine interessante Spur: «Und alles was ihr tut, mit Worten oder Taten,

Liebe Freunde

Alles, was ihr tut! Was haben wir getan? Was tun wir? Im Namen Jesu Christi?

Wir haben:

- über die guten Worte der Bibel nachgedacht
- uns mit Fragen der Diakonie beschäftigt
- zurückgeschaut auf Gottes Wirken in uns und durch uns



Heute

- feiern wir Begegnung mit Menschen
- überprüfen wir, ob wir tun, was wir sagen
- loben Gott mit Herzen, Mund, und Händen und mit schöner Musik

Morgen? Morgen fahren wir weiter – hoffentlich bleibt uns im Gedächtnis: Alles, aber auch alles, für unseren Herrn Jesus Christus zu tun!

Sr. Vreni Meierhofer

Schwester Vreni Meierhofer
Leitung Diakonieverband Ländli





... mit Worten oder Taten



das tut im Namen des Herrn Jesus – und dankt dabei Gott, dem Vater, durch ihn.»

«Alles was ihr tut mit Worten oder Taten...»

Das Wort hat eine grosse Bedeutung in den Beziehungen zwischen Menschen. Abgesehen von der Körpersprache, bildet das Wort die erste und wichtigste Kontaktmöglichkeit in Beziehungen. Worte können pflegen und heilen, sie können aber auch verwunden und krank machen. Unsere Worte sind ein klarer Spiegel unserer Seele, denn Worte geben Zeugnis über unsere Gedanken. Die Gedanken wiederum sind die Wurzeln allen Handelns.

Worte und Taten ergänzen sich unweigerlich; sie können nie gegeneinander ausgespielt werden. Heute könnte man z.B. die Verkündigung des Wortes gegen die Diakonie (Dienst) ausspielen. Dieses bequeme Denken durchkreuzt die Bibel. Verkündigung ohne soziales Handeln, ohne Diakonie, bleibt leeres Wort ohne Glaubwürdigkeit. Das eine ist vom anderen nicht zu trennen. Die verschiedenen Arten von Diensten, wie z.B. auch im Diakonieverband Ländli, sind Teil eines Ganzen.

«... das tut im Namen des Herrn Jesus...»

Wir Christen sind alle zum Dienen an Gott und Mitmenschen gerufen und berufen. In welcher Form wir das tun, hängt von den

individuellen Gaben und von unserer Persönlichkeit ab. Diakonie ohne Beziehung zu Gott wird zur religiösen Pflichterfüllung. Der diakonische Auftrag gründet in der biblischen Botschaft von der Liebe Gottes. Diakonie steht für das Zusammenwirken von Wort und Tat, Glaube und Handeln, Gottes- und Nächstenliebe. Letztere ist gekennzeichnet durch Anteilnahme und Wertschätzung allen Menschen gegenüber, unabhängig von deren Herkunft und Weltanschauungen. Wenn wir unser Reden und Handeln im Auftrag von Jesus tun sollen, dann setzt das voraus, dass wir in einer tiefen Verbindung zu ihm bleiben.



«... und dankt dabei Gott, dem Vater, durch ihn.»

Wer dankt, der sammelt das Gute, das ihm widerfährt. Danken hängt mit Denken zusammen. Beide Worte entstammen der gleichen

Wortfamilie. Nicht nur was schön ist in unserem persönlichen Leben bleibt als Gutes hängen. Es kann sich auch Dankbarkeit zeigen, wo aus einer schwierigen Zeit, aus Leid, etwas Wertvolles wachsen konnte. Dankbarkeit sucht über die Gabe den Geber. Durch das Geliebtsein durch Gott wird ein Leben aus Dankbarkeit und Liebe heraus möglich. Dankbarkeit ist vielgestaltig. Im Lieben, Vergeben und Geduld üben, im Singen und Loben kann unsere Dankbarkeit dem Leben, dem Nächsten und Gott gegenüber zum Ausdruck kommen.

So zu leben vermag niemand aus eigener Kraft. Deshalb erinnert uns Paulus an Gott, den Vater. Wir sind nicht allein gelassen. In Bethlehem und an Ostern ist etwas Wunderbares, Grossartiges und Befreiendes geschehen. Gott stellt uns Jesus zur Seite, der durch seinen Geist und sein Wort in die innere Freiheit führt. Es ist nichts Statisches, sondern es wirkt lebendig und dynamisch. Dies ist die frohmachende Botschaft für jeden Tag.

Ich wünsche Ihnen gutes Gelingen.



Schwester Maya Knörle
Ländliheim Basel

Bildnachweis: siehe Rückseite!

Diakonie – einige Impulse



Diakonie kommt vom altgriechischen Wort Diakonia. Der Begriff steht für christliche, praktische Nächstenliebe. Diakonie verbindet Wort und Tat.

Der Initiator jeglicher Diakonie ist Gott selber. Sein Anliegen ist der Mensch in seiner Schönheit und Würde, der Mensch in seiner Schuld und Schwäche. Der Mensch, der auf andere Menschen angewiesen ist, besonders in der Kindheit, im Alter, in Krankheitsfällen und in schwierigen Lebenssituationen. Die Bibel, vor allem die Evangelien, sind ein starker Beweis von Gottes Erbarmen mit leidenden Menschen, mit seiner leidenden Schöpfung. Gott liebt diese Welt so sehr, dass er in Jesus Mensch wurde, unser Menschsein annahm, um uns ganz nahe zu sein. Er leidet an dem unermesslichen Elend, das auf unserer Welt ist.

In Matthäus 20,28 sagt Jesus: *«Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.»*

Diakonie war für Jesus eine mit Autorität verbundene Beauftragung, Sendung. Er selbst bezeichnete sich als Diakonos (Diener). Seine Lebenshaltung und sein Lebensprogramm waren zugunsten, zum Heil für uns Menschen (Matthäus 9,35 und Lukas 4,18). Praktisch bedeutete dies für ihn: Kranken und Notleidenden helfen, Hungerige speisen, Traurige trösten und aufrichten, im Gebet um

Menschen ringen, Gottes Wort verkünden und erklären. Damit verbunden waren mühsame Wege und lange Sprechstunden, auch Nachtgespräche. Jesus ging an die Stätten der Not. Er setzte sich bewusst der Not, dem Elend aus, auch wenn er dadurch körperlich und seelisch gefordert wurde.

Im Gleichnis vom Weltgericht in Matthäus 25,31–46, macht sich Jesus eins mit den leidenden Menschen. Er sagt: *«Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.»*

Als Christen gründen wir unser Leben auf Jesus Christus, deshalb gehört diakonisches Handeln zu unserem Grundauftrag. Auch wir haben eine mit Autorität verbundene Beauftragung und Sendung. *«Wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt.» Johannes 17,18 + 20,21*

Diakonie hat viel mit unserer innersten Haltung, Einstellung zu tun, einer dienenden Haltung, die sich in jeder Aufgabe ausdrücken kann, einer Haltung, die das Wohl des Nächsten im Auge hat, die dem Andern bestmögliches Leben gönnt und ermöglicht. Diakonie achtet den Menschen in seiner Einmaligkeit und Würde. Sie lebt davon, dass Menschen durch ihr Sein und Tun, das «Diakon Sein» Jesu verkörpern. Jesus soll zum Ausdruck kommen und der Vater im Himmel verherrlicht werden (Matthäus 5,16).

Diakonie sieht es auch als ihre Aufgabe, sich gegen Kräfte und Mächte zu wehren, die menschliches Leben unterdrücken, gefährden oder gar zerstören. Dazu ein Zeugnis über den Theologen Dietrich Bonhoeffer, der vor 70 Jahren, am 9. April 1945, wegen Widerstandstätigkeit gegen die nationalsozialistische Diktatur hingerichtet wurde.

«Aus Glauben heraus blieb er mit der Welt und ihren erlösungsbedürftigen Menschen solidarisch. Gerade weil er Christ war, wollte er sich nicht von der Schuld und den Leiden seiner Umgebung distanzieren. Er ging so weit, dass er sagte: *«Wer anderen beistehen möchte, muss bereit sein, sich die Finger schmutzig zu machen und sich in das Leben bedrohter Menschen mit hinein verwickeln lassen.»* Bonhoeffer war als Diakon gegenüber seinen Mitgefangenen das, was man heute einen verwundeten Heiler nennt – jemand, der nur deshalb Beistand leisten konnte, weil er selbst hilflos war und im Gebet alles auf eine Karte setzen musste. Bonhoeffers persönliche Diakonie lebte von der Anbetung des dreieinigen Gottes.»



Sr. Vreni Auer
Leitung Noviziat

Persönliche Erfahrungen



Wenn ich auf 55 Jahre in der Schwesterngemeinschaft Ländli zurückblicke, ist mein Herz voller Dank! Als junge Frau habe ich bewusst mein Leben Jesus übergeben. Im Laufe der Zeit wurde mir immer klarer, dass Gott mich in seinem Dienst haben möchte.

Nach zwei Jahren Schwesternschule führte mein Weg ins Kreispital Männedorf in die Krankenpflegeausbildung. Mein Ziel war es, den kranken Menschen im Namen Jesu zu dienen. Noch heute denke ich an viele schöne Erfahrungen von Gottes Hilfe, Treue und Bewahrung. Unzählige Menschen sind mir in jener Zeit begegnet. Vom Säugling bis zu sehr kranken, alten und jungen Menschen. Viele waren dankbar für ein Gebet, ein Wort des Trostes oder einen Liebesdienst. Vor einiger Zeit traf ich in meinen Ferien in Davos eine Frau. Ich kannte sie nicht mehr, sie aber sprach mich an: «Sie sind doch Schwester Edith? Sie haben vor 40 Jahren meine schwerkranke Mutter gepflegt. Sie waren für mich eine grosse Hilfe! Ich bin ihnen immer noch dankbar!»

Als mein Weg ins Ländliheim Basel führte, ging für mich der Auftrag weiter. Ich fragte mich zwar, wie soll das gehen, vom Land in eine Stadt, vom Akutspital in ein Altersheim und dazu noch die Verantwortung übernehmen. Ich durfte in reichem Mass erfahren, dass Gott nicht nur Aufgaben gibt, dass er dazu auch Gaben bereit hält.

Mein Motto, den Baslern eine Baslerin, hat sich bewährt. Als Landkind wurde ich bei den Städtern gut aufgenommen. Viele schöne Erfahrungen liegen auch in den vergangenen Jahren. Ein kleines Erlebnis. Herr V. fährt in die Ferien. Nach ein paar Tagen schreibt er eine Postkarte: «Liebe Schwestern, ich danke ihnen für die Liebe, die sie mir im Ländliheim überwiesen haben.»

Die Liebe, die ich täglich von Jesus erfahre, gebe ich auch im Ruhestand vielen Mitmenschen weiter. Für mich ist es eine grosse Hilfe und ein Geschenk, in eine Gemeinschaft eingebunden zu sein. Mitschwestern, die zwar alle verschieden sind, haben mein Leben und meinen Dienst bereichert.

In der Stadt Basel begegnen mir oft Menschen aus Randgruppen. Da ich als Schwester in Tracht unterwegs bin, erhalte ich oft Vorstrichvertrauen. Immer wieder bitten mich Menschen für sie zu beten und erzählen, was sie gerade Schweres erleben. Ein offenes Ohr für sie zu haben sehe ich als Auftrag. Ein Satz, den uns eine ehemalige Oberin mit auf den Weg gegeben hat ist mir immer noch wichtig: **Ohne es zu wissen predigen wir durch unser Leben.**

Sr. Edith Kugler
Ländliheim Basel

Der Bibelvers, der im Personal-Restaurant hängt, regt mich immer wieder mal zum Nachdenken an.

Wenn es beim Arbeiten gut geht, freue ich mich und danke Gott.

Wenn die Arbeit aber nicht leicht von der Hand geht oder die Gäste mich herausfordern, probiere ich mir immer wieder bewusst zu machen, dass ich meine Arbeit für Gott tue. Das entlastet mich.

Maja Sauter
Ländli-Shop



Dieses wunderschöne Kalligraphiebild hängt in unserem Personalrestaurant «Ländli-Treff» und wurde von Frau Rosmarie Baumgartner gestaltet.



Dieses Wort berührt mich sehr, da ich es in Verbindung mit geistlicher Musik setzen kann. Beim Lesen des Wortes höre ich innerlich sogleich die wunderschönen Chorklänge der von Dietrich Buxtehude vertonten Kantate «Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.»

Ich selbst empfinde eine Bekräftigung meines Glaubens, wenn ich dieses Werk höre oder singe. Es spielt keine Rolle, ob man Gott mit Pop, mit Gospeln, mit alten Chorälen oder mit noch älterer Gregorianik lobt, entscheidend ist die Freude am Lob Gottes. Ist christliche Musik nicht das Schmuckstück unseres Glaubens? Singe ich es, so bewege ich es noch in einer ganz anderen Art und Weise und in einer tieferen Dimension in meinem Herzen. Ich kann aber auch ganz einfach darüber sprechen oder nachdenken, ich kann es tun mit meinen Händen bei der Arbeit, in der Aktivität und wenn ich die Hände beim Gebet ineinander lege.

Mit Herzen, Mund und Händen möchte ich Gott danken für alle verschiedenen Gaben, die er mir geschenkt hat. Mir ist bewusst, dass Gott mir meine musikalische Gabe anvertraut hat, mit der ich aus Freude und Dankbarkeit Gottesdienste mitgestalten und mitfeiern kann.

Astrid Renner
Sekretariat DVL

Was bedeutet mir das Textzitat aus der Bibel an der Wand im Personal-Restaurant? «Zugegeben – die Messlatte ist hoch.» «Welche Messlatte denn?» fragen Sie. «Für was brauchen Sie Messlatten in einem Essraum?» «Ich meine nicht solche Messlatten, wie Sie denken. Lassen Sie es mich Ihnen erklären: Es handelt sich um ein Zitat aus dem Neuen Testament. Paulus schreibt im Brief an die Kolosser: «Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.» Diese Messlatte meine ich.»

Es kommt vor, dass ich dem Vers gegenüber sitze. Manchmal denke ich sogar über die Worte nach und dann merke ich, dass mich der Text in Frage stellt. Wie ist das mit deinem Motiv? Tue ich manche Dinge nicht viel mehr für mich selbst, statt für ihn, meinen Herrn? Wie richte ich meine Arbeit aus?

Wann immer ich diesen Vers lese, werde ich justiert. Dann spricht er in mein Leben hinein. Er regt mich zum Nachdenken an. Hier habe ich angewandte, praktische Theologie vor mir: Tue ich, was ich sage, oder spreche ich nur darüber, was ich tun sollte? Ist mein Leben als Mitarbeiter im Ländli nicht nur eine fromme Theorie sondern auch gelebte Tat? So oft ich diesen Vers lese – er will mich daran erinnern, wie und für wen ich meine Arbeit tue, und er zeigt mir die Wahrheit.

Ernst von Känel
Gästebegleitung/Seelsorge

«Der Mensch ist ein Gewohnheitstier», so heisst es in einem alten Sprichwort. Vieles was wir sehen, ist anfänglich schön, faszinierend und herausfordernd, oder es kann auch ärgern und stören. Irgendwann jedoch gewöhnt man sich daran und sieht oder spürt es gar nicht mehr.

So geht es mir mit den Bildern im Ländli-Treff, unserem Personalrestaurant. Insbesondere mit dem von einer Künstlerin in schöner Schrift gemalten Bibelvers. In meiner Anfangszeit im Ländli war ich fasziniert und begeistert, dass ich an einem Ort zu Mittag essen konnte, wo ein so eindrücklicher Bibelvers hängt. Aber dann gewöhnte ich mich daran und mit der Zeit nahm ich ihn gar nicht mehr wahr.

Zwischendurch gibt es Zeiten, wahrscheinlich wenn der Gesprächsstoff nicht allzu interessant ist, in denen mein Blick zu diesem Vers hinüber wandert und ich ihn ganz bewusst lese. Dann frage ich mich: Erledige ich wirklich all meine Arbeit im Namen des Herrn Jesus? Zeigt mein Tun und Handeln, dass Jesus mein Herr ist? Bin ich Gott dankbar für meine Arbeit? Gewohnheiten sollten wir öfters einmal hinterfragen.

Ich bin froh, dass mir dieser Vers trotz Gewohnheiten ab und zu ins Auge springt und mich wieder neu herausfordert.

Cornelia Storrer
Personalleiterin

Nachrichten aus dem Diakonieverband



Überarbeitetes Leitbild DVL

Leitvers

«Und alles, was ihr tut, mit Worten oder Taten, das tut im Namen des Herrn Jesus – und dankt dabei Gott, dem Vater, durch ihn.»
Kolosser 3,17

Mission

Wir machen die Liebe Gottes durch unseren diakonisch-missionarischen Dienst sichtbar. In ihn investieren wir uns und alles uns Anvertraute.

Werte

Wir orientieren uns an der Bibel als Gottes Wort und handeln nach biblischen Werten, wie sie insbesondere in den Zehn Geboten und der Bergpredigt formuliert sind. Unsere Nächstenliebe ist gekennzeichnet durch Anteilnahme und Wertschätzung allen Menschen gegenüber, unabhängig von deren demografischen Merkmalen und Weltanschauungen. Professionalität, Qualität und Veränderungsbereitschaft prägen unser unternehmerisches Denken und Handeln.

Vision

Wir erbringen Dienstleistungen, mit denen wir auf aktuelle Nöte der Menschen wirkungsvoll reagieren, die von anderen christlichen und säkularen Organisationen nicht in gleicher Art angeboten werden und die wir qualitativ hochstehend erbringen können.

Im Prozess der Umstrukturierung überarbeiteten wir als erstes das Leitbild des Diakonieverband Ländli. Nachdem wir es im Schwesternrat und zusammen mit leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besprochen hatten, wurde es von der Schwesternkonferenz genehmigt. Am 9. April wurden auch die überarbeiteten Statuten von der Schwesternkonferenz genehmigt. Wir sind sehr dankbar, dass wir in Herrn Dr. T. Giudici kompetente Beratung und Hilfe haben.

Osterfeier

Das Osterfest mit unseren Gästen begann am Vorabend in der Kirche. Der Samstagabend, das gemeinsame Frühstück und der Ostergottesdienst, gehalten von unserem ehemaligen Vorsteher Herr Karl Albietz hat uns die Auferstehungsfreude spüren lassen. Es ist schon fast Tradition, dass alle Schwestern, denen es möglich ist, sich am Nachmittag im Haus Wiesengrund zum fröhlichen Feiern und gemeinsamen Nachtessen treffen.

Sonnenhalde

Beim Umbau eines älteren Gebäudes gibt es immer wieder Überraschungen, alte Leitungen, mangelnde Isolation usw. Trotzdem gehen die Bauarbeiten in unserem ehemaligen Feierabendhaus Sonnenhalde zügig voran. Das Konzept, das Haus als Mehrgenerationenhaus zu führen, ist vielversprechend, braucht aber auch noch einiges, bis es umgesetzt werden kann. Wir freuen uns, schöne Wohnungen zur Ver-

fügung stellen zu können. Am 11. April fand ein Tag der offenen Tür statt.

Mehr als Winterurlaub

Unter dem Thema «Betend Mensch sein» führten Sr. Vreni Auer und Sr. Doris Friederich vom 9.–13. Februar mit zwölf Teilnehmerinnen eine Retraitewoche durch. Bei wunderbarem Winterwetter und optimalen Schneeverhältnissen war die Gruppe täglich mit den Schneeschuhen unterwegs. In der Stille, im betenden Hören auf Gottes Wort, im aktiven Erleben der Winterschönheit, wurde allen Gottes Gegenwart neu bewusst und tief erlebbar.

Kreativwochen

Vom 9.–13.2. und 9.–13.3. war Sr. Yolanda Friedrich mit kreativ begeisterten Frauen zusammen. Sie klebten, malten, töpferen und liessen ihre Fantasie und Kreativität voll zum Zuge kommen. Daneben war es jeder Teilnehmerin freigestellt, Zeiten der Ruhe und Stille einzuplanen oder sich körperlich im Hallenbad oder bei einem Spaziergang zu betätigen. Angefangen hat der Tag mit einer biblischen Betrachtung von Pfrn. Annegret Bortlik. Die Kombination von biblischen Inputs und kreativem Gestalten erleben die Teilnehmerinnen positiv. Diese Tage bieten wir immer wieder an.

Vielleicht macht es Sie «gluschtig». Wir freuen uns!

Sr. Ruth Knüssi
Leitung DVL



Am Ziel



Das ist die Verheissung, die er uns gegeben hat: das ewige Leben.

1. Johannes 2,25

72 Jahre gehörte Schwester Erika Zimmermann zu unserer Schwesterngemeinschaft.

Am 19 Januar ist sie im hohen Alter von 96 Jahren in die ewige Herrlichkeit eingegangen. Als begabte Lehrerin hat sie während Jahren mit grossem Engagement an der Krankenpflegeschule in Männedorf unterrichtet und so vielen jungen Frauen zum Diplom verholfen. Mit ihrer vielfältigen musikalischen Begabung begleitete sie die Gottesdienste und bereicherte die Feste in unserer Gemeinschaft.

Bis zu ihrem letzten Atemzug wusste sie sich in der Liebe zu ihrem Erlöser, dem sie ihr Leben geweiht hatte, geborgen.



Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.

Philipper 1,21

Dieses glaubenstarke Zeugnis hat Edwin Stocker (1945–2015) als Vermächtnis zurückgelassen. Ein reich gesegnetes Leben im Dienst für Jesus Christus ist, nach menschlichem Ermessen viel zu früh, zur Vollendung gekommen.

Im Diakonieverband Ländli haben wir den Heimgegangenen als Bruder und Hirten erlebt und geschätzt, zuerst während 10 Jahren als Prediger und Gemeindeführer im Ländli Züri und dann bis zu seiner Pensionierung 21 Jahre als theologischen Mitarbeiter, Verkündiger und Seelsorger der Schwesterngemeinschaft im Ländli selber.

Seine Liebe zum dreieinigen Gott und seine Hingabe an ihn konkretisierte sich in vielfältiger Weise in seiner Freundlichkeit, Liebe und Dienstbereitschaft für Einzelne und das Ganze. Schwestern und Mitarbeitende gedenken seiner in grosser Dankbarkeit.

Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.

Psalm 73,23

Schwester Margrit Hallwyler schrieb über ihr Leben: «Es war eine schöne Zeit, manchmal gab es für mich auch schwierige Tage. Der Herr hat mich bewahrt und an seiner starken Hand festgehalten. Ihm allein gehört aller Dank, alles Lob und alle Ehre».

65 Jahre war Schwester Margrit Mitglied unserer Schwesterngemeinschaft, bis sie der Herr am Ostermontag zu sich nahm. In all den Jahren hat sie den Vers aus Psalm 73 erlebt und sich an die starke Hand ihres Erlösers gehalten. Die meiste Zeit ihrer Schwesternjahre setzte sie sich ein für die Pflege und Betreuung betagter und kranker Menschen, die sie mit Liebe und Hingabe pflegte. Mit ihrer ruhigen Art und ihrem tiefen Glauben konnte sie vielen Menschen zum Segen sein. Wir werden sie in unserer Gemeinschaft vermissen.

Wenn wir leben, dann leben wir für den Herrn, und wenn wir sterben, dann sterben wir für den Herrn. Darum, ob wir nun leben oder sterben, so gehören wir dem Herrn.

Römer 14,8



Oasentage und Retraiten



Schwesterngemeinschaft Ländli

Oasentage

Für alle, die sich mitten im Alltag nach einem Zwischenhalt sehnen, um in der Stille vor Gott Erfrischung zu erleben:

Montag, 15. Juni 2015

«Im Kraftfeld des dreieinigen Gottes»
Schwester Martha Häusermann

Mittwoch, 15. Juli 2015

«Gott trägt dein Wandern auf dem Herzen»; Schwester Vreni Meierhofer

Samstag, 15. August 2015

«Du durchdringst alles»
Schwester Martha Häusermann

Dienstag, 15. September 2015

«Befehl dem Herrn deine Wege»
Schwester Vreni Meierhofer

Bildnachweis Seite 2

Spalte 1: Anja Schweppe-Rahe / pixelio.de

Spalte 2: Florentine / pixelio.de

Spalte 3: Thomas Max Müller / pixelio.de

Bildmitte: Annamartha / pixelio.de

Alle vier Bilder stammen von der Website
www.pixelio.de

Tage der Stille und BeWEGung

«in Gottes Segen ist alles Bewegung»

Datum: 10.–12. Juli 2015

Leitung: Pia Birri Brunner, Fachfrau und Kursleiterin für Meditativen Tanz, Begleiterin in «Körpertherapie und Geistliche Begleitung» und Schwester Vreni Auer, Kursleiterin verschiedener Retraiten

Zur Erinnerung

Am 28. Juni 2015 sind Sie zu unserem Tag der Begegnung herzlich eingeladen!

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.



Zentrum Ländli

Frauen-Impuls-Wochenende

«Die Tochter meiner Mutter»

Datum: 5.–7. Juni 2015

Leitung: Ruth Schmocker, Theologin, Beratung und Erwachsenenbildung

Kreative Sommerwoche

«Altes und Neues – vergehen und werden»

Datum: 15.–19. Juni 2015

Leitung: Jasmin Ulukurt, eidg. dipl. Ausbilderin und Seminar-Assistentin und Heather Bishop, freischaff. Künstlerin und Lehrerin für Kunstunterricht

body & soul & spirit

Relax-Wochenende für Paare

«Auszeit zu Zweit»

Datum: 19.–21. Juni 2015

Leitung: Stefan und Brigitte Gerber, Theologe und Coach und dipl. Erwachsenenbildnerin HF

Musikalische Sommertage

«Lasst die Saiten klingen» (Veeh-Harfe)

Datum: 10.–15. August 2015

Leitung: Ulrich Bucher-Remund, Antik- und Instrumentenschreiner, und Schwester Martha Häusermann

Impressum

Nr. 3/2015 – Juni 2015

Das UNTERWEGS
erscheint zweimonatlich

Redaktion
Sr. Ruth Knüssi
Sr. Susanne Oberhänsli
Sr. Vreni Auer
Astrid Renner
Sr. Annemarie Wörner

Gestaltung
Sr. Annemarie Wörner

Druck
Fromyprint AG, 6314 Unterägeri

Kosten
Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Zusätzliche Spenden werden für die missionarisch-diakonische Arbeit des Diakonieverbandes Ländli verwendet.
PC-Konto 80-52803-9

Anschrift

**Schwesterngemeinschaft
Diakonieverband Ländli**
im Ländli 20
CH - 6315 Oberägeri

Telefon 041 754 99 40
Fax 041 754 99 55
Mail leitung@laendli.ch
Website www.laendli.ch